№ 252. Sonnabend, den 27. Oktober 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Ein Interview mit Herrn von Koscielski.

In einer Unterredung mit einem Redakteur des Louis Hirsch'schen Telegraphenbureaus äußerte sich Herr von Koscielski über seine Stellungnahme zur Polenfrage wie folgt:

Es giebt gewiß in Deutschland viele Männer, die aus rein patriotischen Gründen, aus der sehr berechtigten Sorge um die Pflege und das Gedeihen des Deutschthums, einer weiteren konsequenten Zurückdrängung des Polenthums das Wort reden, aber eben so gewiß ist es, daß die leidenschaftlichsten Vorkämpfer der Polenhetze diejenigen sind, für die der Patriotismus nur der Deckmantel ist, unter dem sich die Sorge um ihr materielles Fortkommen verbirgt. Das Mißtrauen gegen die Polen ist berechtigt, wird sogar vielfach von den Polen selbst, und namentlich von der polnischen Presse, gespeist und angefacht; die Mißgunst ist sich selbst Zweck und kümmert sich nicht darum, ob die Fortdauer des Nationalitätenzwistes im Osten im Interesse des Staates liegt oder nicht. Das Streben der preußischen Polen sollte darauf gerichtet sein, das Mißtrauen, welches gegen sie in der öffentlichen Meinung in Deutschland gehegt wird, zu zerstreuen — gegen die Mißgunst würden sie vergeblich ankämpfen. Hat sich aber die ehrliche, wirklich patriotische Meinung in Deutschland davon überzeugt, daß der Kampf der Polen um ihre nationalen Güter nichts Staatsgefährliches birgt, daß im Gegentheil die Pacifizirung der Polen den preußischen Staatsgedanken im Osten erst völlig kräftigen würde, so wird der naturgemäße Gang der Aussöhnung der nationalen Gegensätze nicht mehr gehemmt werden. In dem Bewußtsein, daß bei beiderseitig vorhandenem guten Willen eine Verständigung nur eine Frage der Zeit sein kann, schöpfe ich die Ueberzeugung, daß die jetzt in der deutschen Presse inszenirte Polenhetze ohne nachhaltige Nachwirkung verklingen wird. Vor allen Dingen müßten die Polen selbst dazu beitragen; den richtigen Weg dazu haben sie leider noch nicht gefunden. So lange die polnische Presse die Angelegenheiten ihrer Bevölkerung demagogisch betreibt, darf sie sich nicht wundern, daß das Mißtrauen gegen die Polen in Deutschland eher zu- als abnimmt. Wir Polen wissen ganz genau, daß es garnicht so schlimm gemeint ist, aber wir dürfen nicht beanspruchen, daß es auch Andere wissen. Schon jetzt ist uns, was den Grad der Gereiztheit anbetrifft, von unseren Gegnern der Rang abgelaufen. Was sind die ärgsten Uebergriffe der polnischen Presse gegen den Ton in Brochüren und Zeitungsartikeln? Die Vertreter der herrschenden Nation geberden sich wüthender und aufgeregter als diejenigen, denen man in ihrer bedrückten Lage doch einige Exzesse der Zunge und der Feder zu Gute halten sollte. Nichts desto weniger muß zugestanden werden, daß die polnische Presse zur Beruhigung ihrer *ehrlichen* Gegner so gut wie garnichts thut. Dasjenige, was ernst und objektiv denkende Deutsche am meisten beunruhigt, das sind die sogenannten letzten Ziele des Polenthums: die Wiederherstellung Polens, und, in bescheideneren Grenzen — der Wunsch der Polen, die polnisch-preußischen Landestheile in eine Art Kronland, wie es Galizien innerhalb Oesterreichs ist, umgewandelt zu sehen. Was den Traum einer einstigen Wiederherstellung Polens anbetrifft, so läßt sich nicht leugnen, daß der Hang dazu in einem Volke mit lebendigem Bewußtsein nicht auszurotten ist. Ebensowenig kann aber geleugnet werden, daß ein solcher Traum keineswegs den Pflichten eines treuen und loyalen Staatsunterthanen zuwider zu laufen braucht. Wohlverstanden: nicht zuwider zu laufen *braucht*! Wenn er es dennoch thut, so ist die Verantwortlichkeit dafür gleichmäßig auf die Polen und auf das ihnen gegenüber angewendete System zu vertheilen. Ich meine kurz: sobald alle Polen zu wirklich vollberechtigten Staatsbürgern gemacht werden, dann werden auch ihre Zukunftsträume eine Gestalt annehmen, die sich streng in dem Rahmen der preußischen Loyalität halten wird. Hier drängt sich aber die Frage auf: Sind die Polen im Rahmen des preußischen Staatsgedankens überhaupt zufrieden zu stellen? Viele verneinen es, und die Legende vom Kronlande Posen scheint auch besonnen denkende Deutsche stutzig gemacht zu haben. In Wahrheit existirt dieses angebliche Zukunftskronland nur im Arsenal der Polenfresser. Allerdings dürfte ein Pole, der in einer Versammlung seiner Landsleute das Programm eines solchen Kronlandes innerhalb Preußens entwickeln wollte, auf *einen* großen Erfolg rechnen können: nämlich einen Heiterkeitserfolg! Die Polen wissen sehr gut, daß das, was im föderativen Oesterreich möglich ist, in Preußen eine Schwächung sowohl des ganzen Staatsorganismus, als der betreffenden Landestheile bedeuten würde: und eine Schwächung Preußens liegt keineswegs im Interesse der Polen, weder in ihrem politischen Interesse als Polen, noch im wirthschaftlichen, als Bewohner der Ostmarken der Monarchie.

Die Polen in Preußen trachten keineswegs nach einer Sonderstellung, sondern lediglich nach Gleichberechtigung: sie verlangen Nichts, weil sie Polen sind, aber sie verlangen Alles, was anderen Staatsbürgern zugänglich ist, trotzdem sie Polen sind. Das ist kurz und bündig ihr ganzes politisches Programm. Sie haben die feste Zuversicht, daß diese ihre Wünsche erfüllt werden, wenn das ehrliche Mißtrauen gefallen und die unehrliche Mißgunst gelähmt sein wird. Wenn die polnische Presse ihre kleinmüthigen Zänkereien aufgiebt, um in großen Zügen der ehrlichen öffentlichen Meinung in Deutschland die wahren Ziele der polnischen Bevölkerung klar zu legen und dieselben scharf zu begrenzen, dann dürften wir auf den Anbruch dieses Tages nicht lange zu warten haben. Der baldige Anbruch ist aber für beide Nationalitäten politisch, wirthschaftlich und sozial gleich wünschenswerth. Wenn man aber zur besonnenen Einkehr, zum ersprießlichen Wirken mahnt, gleich heißt es in der chauvinistischen Presse beider Lager: man predigt die politische Heuchelei, wie es mir mit meinen nach dieser Richtung hin gemachten Lemberger Ausführungen gegangen ist. Die ehrlichen Leute werden meine Worte mit meinem langjährigen Wirken in Einklang zu bringen wissen — diejenigen aber, denen es in ihren Kram paßt, denselben eine andere Deutung zu unterlegen, werden es doch nicht lassen und werden fortfahren, mich zu verleumden.

Eine Bemerkung kann ich aber nicht unterdrücken, weil sie geeignet ist, so manchen ehrlichen Gegner der Polen die Augen zu öffnen. Sobald die deutschen Chauvinisten das Bedürfniß haben, gegen die Polen eine neue Geißel zu drehen, entlehnen sie das Material dazu einem kleinen, einflußlosen Blättchen: dem „Goniec Wielkopolski“, ohne zu wissen, daß es jedem anständigen Polen zur Ehre gereicht, von diesem obskuren Blättchen angegriffen zu werden. Anormale Verhältnisse, wie sie nun einmal bei uns im Osten herrschen, schaffen eben solche widrige Preßerzeugnisse, daß aber die Gegner der Polen es als Quelle für ihre Anschuldigungen benutzen, ist zu charakteristisch, um nicht hervorgehoben zu werden. Ich persönlich habe die Ehre, der bestgehaßte Mann sowohl seitens der polnischen als der deutschen Chauvinisten zu sein — auf diesem Gebiete reichen sich die Unversöhnlichen die Hand. Der Umstand aber, daß sich beide Strömungen, die doch sonst zwei feindliche Pole bilden, zusammengefunden haben in der Bekämpfung eines Mannes, der unermüdlich der Loyalität und der Versöhnung das Wort redet, und diese Versöhnung streng in dem Rahmen der staatlichen Ordnung und der rücksichtslosen Anlehnung an den Staat durchgeführt wissen will, das sollte doch die ehrliche öffentliche Meinung in Deutschland veranlassen, die Motive der Polenhetze näher auf ihren angeblich patriotischen Werth zu prüfen.

Feuilleton.

Die Grafen Wardenberg.

Roman von O. Bach.

20.) (Fortsetzung.)

Die Lebensgeschichte Asta's hatte einen tiefen, nachhaltigen Eindruck auf Feodora ausgeübt.

Ihre Zuneigung für Richard Förster war ihr dadurch ebenso klar geworden, wie die Kluft, die sie von ihm trennte, und seit Förster seine Besuche bei Gräfin Asta eingestellt, da er, wie er der Dame geschrieben, durch wichtige Interessen fern von ihr gehalten wurde, hatte sie einsehen gelernt, daß ihr ganzes Sein mit Richard verwachsen, und eine ewige Trennung von ihm gleichbedeutend mit Herzenselend war.

Sie sehnte sich mit allen Fasern ihrer Seele nach ihm; sein freundliches Bild stand im Wachen wie im Traume vor ihren Augen; seine lebhafte, geist- und witzsprühende Unterhaltung fehlte ihr überall; sie hörte seine sonore Sprache, — das frische, jugendliche Lachen.

Auch Tante Asta vermißte schmerzlich den anregenden Umgang des jungen Mannes. Sie hatte seit dem letzten Akte der Liebestragödie nie mehr so viel Lebensfreudigkeit und Lebensmuth in sich gefühlt, als seit der Zeit, in der Richard Förster in den kleinen Kreis getreten und ihr und ihrem Schicksal rege Theilnahme entgegengebracht hatte.

Die Unterhaltung der beiden Damen drehte sich fast immer um den Abwesenden, von dem sie nicht ahnten, daß er ihnen fern blieb, um für Asta wirken zu können, und doch war es dem jungen Manne bereits gelungen, ein Fädchen zu finden, welches dazu dienen konnte, den Knoten zu entwirren.

Fritz Richter und sein hübsches Frauchen hatten sich als treffliche Regisseure für die kleine Komödie erwiesen, die Förster aufführen mußte, um annähernd das Ziel zu erreichen.

Das muntere, gesprächige Ehepaar, das so gern und so viel aß und mit bewunderungswürdiger Freigebigkeit auch für den Kranken, wie für dessen Pfleger sorgte, konnte selbst einer mißtrauischen Natur keine Bedenken einflößen.

Altmann hatte sich dem Einflusse nicht zu entziehen vermocht, den die behagliche Ruhe im Richter'schen Hause — die freundliche Art und Weise, mit der das Ehepaar mit ihm verkehrte und auch für ihn Sorge trug, auf ihn ausübte. Frau Anna besonders hatte es Altmann angethan.

Das frische Lächeln der hübschen, rundlichen Frau, die gewiß für ihn immer einen guten Bissen bereit hatte, da er, wie sie theilnehmend sagte, das Aussehen eines Menschen habe, der recht lange krank gewesen und wohl noch selbst der Pflege bedürfe, rief auch auf seinem häßlichen Gesicht ein Lächeln hervor, und ihr hatte er auch eingeräumt, daß er eben erst aus dem Krankenhause entlassen worden sei und eigentlich nicht recht begreifen könne, woher ihr Mann seine Adresse erfahren habe.

Die guten Zigarren Richters, mit denen dieser nicht geizte, übten auch die beabsichtigte Wirkung aus. Altmann wurde gesprächig, und wenn er auch Förster gegenüber ein behutsames Schweigen beobachtete, so war er doch Fritz Richter gegenüber aus seiner Reserve herausgetreten, als er ihn eines Abends eingeladen hatte, mit ihm ein paar Flaschen „Echtes“ zu leeren und dabei eine Havanna-Zigarre zu rauchen. Richard, der in seinem Zimmer jedes Wort hörte, welches die beiden Männer sprachen, hatte aus einzelnen Andeutungen, die Altmann machte, erkannt, daß er sich in seinen Kombinationen nicht geirrt habe.

„Ja, ja“, hatte Altmann an jenem Abend gemeint, während Richter neben ihm saß und immer von Neuem das leere Glas füllte, „gewisse Leute würden es Ihnen, Herr Richter, nicht danken, daß Sie mich hier mit Bier und Zigarren traktiren; die würden mich am liebsten zehn Klafter tief unter der Erde sehen, und was an ihnen liegt, haben sie auch gethan, um mich in's Jenseits zu befördern, aber der Altmann hat ein zäheres Leben, als ihnen lieb ist, und die harten, arbeitsgewohnten Knochen sind nicht so bald zu zerbrechen, wie so manche hochgräflichen, die sich in Acht nehmen sollen, wenn ich sie erst einmal unter die Finger bekomme.“

Es war das erste Mal, daß der Mann aus seiner Rolle gefallen war und sich bei seinem wahren Namen genannt hatte.

Erst als Richter, als wäre ihm die Veränderung des Namens gar nicht aufgefallen, sein Glas an das seine klingen ließ, indem er jovial meinte: „Also, Altmann, auf Ihr Wohl und auf die Hiebe, die Sie Ihrem gräflichen Feinde austheilen wollen“, schrak er sichtbar zusammen und das Glas hastig auf den Tisch stellend, meinte er unwirsch: „Habe ich den — Namen genannt? oder“ — seine Augen blitzten zornig über den hübschen Mann hin, der sich behaglich das Bäuchelchen streichelte, indem er freundlich lächelnd zu Altmann aufsah, welcher ohne den Satz zu vollenden, das Glas leerte, indem er sich von seinem Platze erhob.

„Ob Goldmann oder Altmann, bleibt sich gleich,“ klang es grollend aus dem bleich gewordenen Munde; „ein Name ist so gut, wie der andere, und meine Feinde brauchen es nicht zu wissen, daß ich lebend aus ihren Krallen davongekommen bin, wie Sie, Herr Richter, deshalb nichts Schlimmes von mir zu denken brauchen, wenn ich auch den Namen meines Vaters mit einem andern vertauscht habe, um die Spürhunde von meiner Fährte abzubringen. Mit großen Herren ist schlecht Kirschen essen, und wenn man ihnen die gebratenen Kastanien aus dem Feuer geholt und sich dabei die Finger gehörig verbrannt hat, dann geben sie uns einen Fußtritt, anstatt des Dankes. Nichts für ungut, Herr Richter“ — die grünen Augen nahmen einen phosphorisirenden Glanz an, „meine Feinde sollen sich vor mir in Acht nehmen — aber nicht wahr, Sie spielen kein falsches Spiel?!“

„Sie scheinen verrückt oder betrunken zu sein, mein lieber Altmann,“ entgegnete Richter trocken, indem er sich in seiner ganzen Höhe und Breite aufrichtete. „Meinetwegen heißen Sie Schulze oder Müller, Lehmann oder Schmidt, hauen Sie die ganze Welt, mit sämtlichen Grafen und Baronen in kleine Stücke, mir soll es gleichgiltig sein, daß Sie vor mir und meiner Frau Respekt haben und unserem Kranken kein Schaden geschieht, dafür werde ich schon sorgen; meine Hände sind auch nicht von Marzipan, und wen sie festhalten, den lassen sie sobald nicht wieder los, verstanden? Nun aber gehen Sie, Mann. Der Patient bedarf vielleicht Ihrer heute Nacht. Wenn Sie einen Rausch haben, dann schlafen Sie ihn aus.“

Die Worte Richters verfehlten nicht, Eindruck auf Altmann zu machen. Wie alle Schurken, war auch er feig, und die imponirende Kraft Richters flößte ihm ebenso viel Respekt ein, wie der kurze, befehlende Ton, der ihm bewies, daß der freigebige Herr, trotz seiner Bonhommie und Kordialität, sehr genau den Unterschied kannte, der zwischen ihnen bestand.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Oktober.

— Der Kaiser gedachte Donnerstag Abend 9 Uhr wieder im Neuen Palais einzutreffen, um, wie schon gemeldet, Freitag Nachmittag 2 Uhr nach Schloß Blankenburg am Harz zur Jagd abzureisen.

— Die Verabschiedung des Regierungspräsidenten von Liegnitz, Prinzen Handjery, ist nach dem „Niederschl. Anz“ bereits vollzogene Thatsache. Prinz Handjery traf am Montag von Berlin in Liegnitz ein und verabschiedete sich von den Beamten. Die angekündigte Ankunft des Oberpräsidenten Fürsten Hatzfeld in Liegnitz wartete Prinz Handjery garnicht erst ab.

— Die Hochzeit des Reichskommissars Major Dr. v. Wißmann mit der Tochter des rheinischen Großindustriellen Langen soll im November d. J. stattfinden. Die Hochzeitsreise wird nach Madeira gehen. Uebrigens wird, entgegen den neuerdings durch die Presse gegangenen Nachrichten von dem Plane Wißmanns, den Kolonialdienst auf Wunsch seines Schwiegervaters zu quittiren, behauptet, daß Wißmann gerade die entgegengesetzte Ansicht ausgesprochen habe.

— Der Reichshaushaltsetat für 1895/96 wird insofern gegen den Etat von 1894/95 eine erhebliche Besserung aufweisen, als eine Einnahmeposition mit wesentlicher Erhöhung in denselben eingestellt werden dürfte. Während im laufenden Etat in der Position der Ueberschüsse aus früheren Jahren nur 1.3 Millionen angesetzt werden konnten, und damit ein Weniger gegen das Jahr 1893/94 von 2.7 Millionen verzeichnet werden mußte, wird in der gleichen Position des nächsten Etats eine ungleich höhere Summe erscheinen. Infolge der Ueberschüsse, die die Einnahmen namentlich aus den der Reichskasse verbleibenden Verbrauchssteuern sowie aus den Erträgen der Post- und Eisenbahnverwaltungen und der Reichsbank über die entsprechenden Etats-Ansätze ergeben hatten, schloß das Etatsjahr 1893/94 mit einem Gesammtüberschuß von rund 14.2 Millionen ab. Durch die Revision der Rechnungen dürfte dieser Summe noch eine kleine Erhöhung zuwachsen. Jedenfalls kann man darauf rechnen, daß in der erwähnten Position des Reichshaushaltsetats für 1895/96 sich gegen den laufenden Etat eine Erhöhung von rund 13 Millionen vorfinden wird.

— Man erzählt, schreibt die „Voss. Ztg.“, Graf Eulenburg habe eine Vorlage (gegen die Umsturzbestrebungen) ausgearbeitet, angesichts deren ein hervorragender Staatsmann ausgerufen habe: „Da kann ja niemand mehr ruhig auf dem Sopha liegen.“ Daran wird die Frage geknüpft, wie ein Ausgleich möglich sein solle und sowohl Graf Caprivi wie Graf Eulenburg im Amte bleiben können? Diese Frage ist nicht so schwer zu beantworten. Entweder unterwirft sich Graf Eulenburg dem Willen des Kaisers und des Reichskanzlers oder er überläßt die Verantwortlichkeit für das, was im Widerspruch mit seinen Ansichten geschehen soll, seinem Nachfolger. Thatsächlich nimmt übrigens auch jetzt ein vortragender Rath des preußischen Ministeriums des Innern an der Umarbeitung der Vorlage theil.

— Zur Börsenreform theilt die „Kreuzztg.“ als Kuriosum mit, daß in Stettin kürzlich ein junger Assessor aus dem Landwirthschaftsministerium gewesen ist, der sich jetzt erst überhaupt über die Art der Preisnotirung informiren soll.

— Die Abgrenzung der neuen Eisenbahndirektionsbezirke steht jetzt fest. Die 20 Direktionsbezirke umfassen eine Bahnlänge von 28 505 Kilometer; sie enthalten 229 Bau- und Betriebsinspektionen, 72 Maschineninspektionen und 89 Verkehrsinspektionen. Die geringste Bahnlänge umfaßt die Berliner Direktion, 589 Kilometer, dann Essen 820, Saarbrücken 915, die größte Halle mit 1961 Kilometer. Jeder Bezirk erhält eine Telegrapheninspektion. Die Inspektionen treten an der Stelle der aufzulösenden 75 Betriebsämter, jedoch mit beschränkteren Befugnissen und beschränkterem Beamtenpersonal. Der Berliner Bezirk umfaßt alle von Berlin ausgehenden Strecken bis zur Grenze des jetzigen Vorortverkehrs, in der Richtung nach Breslau erstreckt er sich bis Sommerfeld. Alle Berliner Bahnhöfe sollen nach dem „Berl. Akt.“ unter eine Verwaltung gestellt werden.

— Die sächsischen Gerichte haben jetzt thatsächlich bereits die Preßverantwortlichkeit der Zeitungsträger ausgesprochen. Kürzlich waren vom Dresdener Schöffengericht vierzig Zeitungsausträger zu Geldstrafen verurtheilt worden wegen einer Notiz der von ihnen ausgetragenen „Sächs. Arbeiterztg.“ Das Urtheil ist jetzt in der Berufungsinstanz bestätigt worden. — Konsequenterweise müßten nun auch die Postämter, welche den Betrieb dieser Nummern besorgt haben, dafür verantwortlich gemacht werden.

— Im Reichspostamt ist bekanntlich ein Gesetzentwurf aufgestellt worden, der die Gebühren für den Zeitungsvertrieb durch die Post neu regeln soll. Angestellte Berechnungen haben nun ergeben, daß dieser Tarif durchschnittlich eine sehr wesentliche Erhöhung der von der Post beantragten Zeitungsgebühr bewirken würde; während jetzt 25 pCt. des Einkaufspreises an die Post für den Vertrieb abgeführt werden müssen, würde nach dem neuen Tarif dieser Satz sich — im Durchschnitt — etwa verdoppeln. „Der Widerspruch gegen eine solche Maßnahme wird daher, bemerkt dazu der „Hamb. Korr.“, nicht nur aus den zunächst betheiligten Kreisen erfolgen, sondern auch von den Postabonnenten der Zeitung, die ebenfalls betroffen werden. Wir können nicht glauben, daß der Reichstag seine Zustimmung zu einer solch exorbitanten Erschwerung des Zeitungsverkehrs geben werde.“

— Die „Kreuzztg.“ protestirt gegen die Unterstellung, als ob die Konservativen wesentlich mit deshalb der Militärvorlage zugestimmt hätten, weil sie sich von der sachlichen Richtigkeit der Vorlage überzeugt hätten. „Wir möchten, schreibt sie, diesen mythenbildenden Versuch mit aller Bestimmtheit zurückweisen. Die konservative Partei hat niemals einen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß sie selbst unter der Annahme, eine weitgehende Verstärkung der Präsenzziffer des Heeres sei nothwendig, die zu ihrer Durchführung vorgeschlagenen Wege, besonders die Einführung der zweijährigen Dienstzeit und die Errichtung der Halbbataillone für höchst bedenklich halte. . . . Von der sachlichen Richtigkeit der Wege, die der Reichskanzler zur Durchführung der Heeresverstärkung eingeschlagen hatte, haben sich die Konservativen niemals überzeugt und sie können mit Genugthuung davon Kenntniß nehmen, daß ihre damals geäußerten Bedenken heute in weiteren Kreisen ihrer inneren Berechtigung nach anerkannt werden.“ Darüber wird der Kriegsminister in der nächsten Session Aufschluß zu geben in der Lage sein. In diesem Frühjahr hat er sich bekanntlich dem Abg. Frese gegenüber in der entgegengesetzten Richtung ausgesprochen.

— Der „Köln. Volksztg.“ zufolge hat der Kaiser aus dem Dispositionsfonds 30 000 Mk. für den Bau der katholischen Piuskirche in Berlin überwiesen.

— Ein Rechenschaftsbericht des Vereins für innere Mission im Bezirk Weimar äußert über die Wirkungen der Sonntagsruhe auf das kirchliche Leben:

„Die vom Reichsgesetz erwartete, für die Kirche günstigere Wendung ist nicht eingetreten. Sonntagsruhe haben wir bekommen, aber keine bessere Sonntagsheiligung. Das Wirthshaus hat an Frequenz viel gewonnen, das Gotteshaus nichts.“

— Für die Agitation des Bundes der Landwirthe wird der Empfang der ostpreußischen Deputation durch den Kaiser ausgenutzt. So hat in Marienwerder Herr v. Puttkamer-Plauth in einer Kreisabtheilungssitzung des Bundes der Landwirthe direkt aus dem Empfang durch den Kaiser gefolgert, daß die Bestrebungen des Bundes berechtigt und durch die Verfassung sanktionirt seien. Andernfalls würde die Deputation nicht empfangen worden sein. In der weiteren Diskussion führte Herr Rötteken-Altmark aus, daß nur die Einführung des Getreidemonopols den Ruin der Landwirthschaft verhindern könne, und Herr v. Puttkamer bezeichnete als eine der nächsten Aufgaben des Bundes, auf Aufhebung der zollfreien Transitläger hinzuwirken.

— Bei dem Prozeß gegen den Verleger Kleser und den Redakteur Nestler von der Westd. Allg. Ztg. in Köln handelt es sich um die in dem Blatte ausgesprochene Beschuldigung, daß Staatssekretär Freiherr v. Marschall Beziehungen zu den bekannten Kladderadatsch-Artikeln gehabt habe. Es soll eine Anzahl Personen, darunter Graf Caprivi, kommissarisch vernommen werden; Staatssekretär v. Marschall soll auf Antrag der Staatsanwaltschaft zur persönlichen Vernehmung zum Haupttermin am 20. November geladen werden. Staatsanwalt Jonen bemerkte, schon heute zu der Erklärung berechtigt zu sein, daß Staatssekretär v. Marschall zu den Artikeln des „Kladderadatsch“ in keiner Verbindung stehe, und bereit sei, dies zeugeneidlich zu bekunden.

— Zum Fall Leist hat der Antisemitismus geglaubt, endlich auch eine Anknüpfung gefunden zu haben. Wie Herr v. Mosch in dem Organ Ahlwardts versichert, soll Leist, wie eine Zuschrift „aus guter Quelle“ berichtet, „getaufter Rassenjude“ sein. — Uns aber wird berichtet, daß Herr Leist der Sohn eines evangelischen Predigers aus der Provinz Sachsen ist.

— Selbst die „Kreuzztg.“ giebt jetzt, freilich nur in einem Eingesandt, unter der Ueberschrift „Die Sittlichkeit der deutschen Beamten in den Schutzgebieten“ der Hoffnung Ausdruck, daß die Anklage gegen Herrn Leist noch einmal aufgenommen und zu einem anderen Ergebnisse gelangen werde, damit von dem deutschen Namen der Makel entfernt werde, als vertrage sich mit ihm der unkeusche Lebenswandel seiner höchsten Beamten. Aber sie nimmt nur an diesem Lebenswandel Anstoß. Die Schuld an dem Negeraufstand in Kamerun will sie Herrn Leist nicht zur Last legen. „Auch die Auspeitschung an sich, schreibt sie, wollen wir nicht beanstanden. Wir wünschten wohl, daß auch in unserer deutschen Heimath in Fällen besonderer Rohheit, Faulheit, Gemeinheit, wenigstens jüngeren Leuten gegenüber die Prügelstrafe zur Anwendung kommen dürfte. Um so mehr wird man sie bei den kulturlosen und heidnischen Völkern unter Umständen für unentbehrlich halten.“ Wir danken für diese „Kultur“.

— Die „Kreuzztg.“ schreibt: Das Antisklaverei-Komitee wurde endgültig aufgelöst. — Der Dampfer „Pfeil“ und die beiden Leichterschiffe auf dem Zambesi und Schire sind in den Besitz der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft übergegangen.

— Zu den Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitages über die Gehälter der Parteibeamten bemerkt die „N. A. Z.“:

Macht die Sozialdemokratie der bürgerlichen Gesellschaft, in der sie, nach Bebel, mitten drin steht, die Konzession, für ihre Parteizwecke die Geistesarbeit höher zu bewerthen als die körperliche, wie will sie der „verlebten“ Bourgeoisie verübeln, wenn diese gerade in dem hier erörterten Punkte von der absoluten Gleichheit nichts wissen will und geistige Arbeit auch für ihre wirthschaftlichen Zwecke höher belohnt als körperliche?

— In der Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages am Mittwoch rechtfertigte Abg. v. Vollmar die Bewilligung des bayrischen Etats durch die sozialdemokratischen Abgeordneten im bayrischen Landtage. Er warnte davor, den Streit auf die Spitze zu treiben; die bayrische Sozialdemokratie werde sich doch nicht fügen. Abg. Bebel antwortete, es handele sich nicht um ein Mißtrauensvotum, sondern nur um die Aufstellung eines Prinzips. Die Bewilligung des Budgets sei unstatthaft, sofern dadurch der Regierung ein Vertrauensvotum ertheilt werde. Grillenberger vertheidigte die Haltung der Bayern. Sollten sie jetzt einen Rückschritt thun, dann würde es nachher heißen: „Die Preußen haben befohlen und die Bayern haben gehorcht“. Man solle die Erbitterung nicht verstärken.

Mit einer unterwürfigen Verbeugung verließ Altmann das Zimmer, um gleich darauf in das Försters einzutreten, der scheinbar eben erst aus dem Schlafe erwacht war.

Richard war während des sich freiwillig auferlegten Stubenarrestes blasser und schmaler geworden. Die Ungeduld, die an ihm zehrte und sich mit einer brennenden Sehnsucht nach Feodora vermischte, hatten einen Zustand herbeigeführt, der nicht weit von der Krankheit, die er simulirte, entfernt war. Anfangs hatte er befürchtet, daß sein Plan an der Schlauheit und Vorsicht Altmanns scheitern würde; seine Nerven waren in fortwährender Spannung, denn wenn er die Gestalt Altmanns vor sich sah, wenn er der harten Stimme lauschte, wurde es ihm immer klarer, daß er sich weder in seiner, noch in der Person des Grafen Wardenberg geirrt, und Altmann die Fäden des Komplottes, das man gegen Gräfin Asta und Heinrich Winter gesponnen, in seinen Händen hielt. Der Wunsch, zu einem günstigen Resultate zu gelangen — die Sorge, daß vielleicht Alles zu spät sei, und die leisen Hoffnungen Asta's sich nie mehr verwirklichen könnten, wechselten mit dem Verlangen ab, Feodora zu beweisen, wie sehr er sie liebte, wie bereit er war, sein Leben und sein Denken ganz in ihren Dienst zu stellen; wie hoch er das Vertrauen ehrte, das Asta ihm geschenkt — kurzum, sein ganzes Fühlen konzentrirte sich auf den einen Punkt.

Als Altmann eintrat, warf er einen verstohlenen Blick auf Richard; eine heftige Erregung zeichnete sich in seinen Zügen ab; die Augen blitzten unheimlich über den jungen Mann hin, der mit halbgeschlossenen Augen in seinem Bette lag.

Das war der echte, rechte Altmann, den er von früher her kannte; wenn es noch einen Zweifel an der Identität der Männer gegeben hätte, in diesem Momente war er gehoben und fast in derselben Minute tauchte auch die in Etwas verblichene Erinnerung an den furchtbaren Moment auf, in welchem Altmann wuthentbrannt sein Amt mißbraucht; wo er einen der ihm anvertrauten Kranken auf das grausamste behandelt, wo er selbst einem Wahnsinnigen gleichend, einem Irren, der jetzt, wie aus dem Nebel auftauchend, klar und deutlich vor Förster stand, — die Zwangsjacke anlegen wollte, ohne daß der Kranke Veranlassung zu dieser grausamen Maßregel gegeben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Nationalitätenstreit in Oesterreich beginnt anläßlich der letzten Vorkommnisse im istrischen Gebiet wieder aufzuleben. Am Schlusse der Mittwochssitzung wurden im Abgeordnetenhause zwei Interpellationen eingebracht darüber, ob die von den Zeitungen gebrachten Nachrichten über die Vorgänge in Capo d'Istria und Pirano wahr seien, ferner ob die Regierung entschlossen sei, durch energische Maßnahmen die von der aufgereizten italienischen Volksmenge in einzelnen Städten Istriens bedrohten Kroaten, Slowenen und conciliianten Italiener zu schützen. In slavischen Abgeordnetenkreisen verlautet, der Justizminister habe erklärt, er stehe und falle mit der Verordnung über die Zweisprachigkeit der Aufschriften an den Gerichtsgebäuden des Küstenlandes.

Der Wehrausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses bewilligte mit allen Stimmen gegen die der Jungczechen das Rekrutenkontingent für 1895. Die Jungczechen erklärten sich gegen die Bewilligung aus politischen, wirthschaftlichen und finanziellen Gründen, doch solle dies keine Feindschaft gegen die Armee bedeuten.

Rußland.

Vom Krankenlager des Zaren sind Meldungen eingetroffen, die das Bestreben der Aerzte bekunden, alle Mittel zur Verlängerung der Lebensdauer des Kaisers anzuwenden. Nach dem „British Medical Journal“ erfuhr der Zar am Mittwoch große Erleichterung durch abermalige Punktation der Beine, welche das Oedem verminderte. Ferner wurden Vorbereitungen zu einer Operation getroffen. Die bei Fällen hochgradiger Nierenverschrumpfung öfters angewendete Operation besteht in der künstlichen Oeffnung der Brusthöhle, um angesammeltes Wasser oder Eiter daraus zu entfernen. Durch diese Operation soll die Athemnoth erleichtert und die Herzthätigkeit gehoben werden. Damit im Zusammenhang steht wohl die Berufung des Chirurgen Grube nach Livadia. Eine zeitweise Linderung ist auch durch Sauerstoff-Inhalationen erreicht worden, die die Herzthätigkeit stärkten. Der Zar erfreute sich mehrere Stunden lang vollen Bewußtseins und ist durch die temporären Besserungen sehr ermuthigt, aber seine Krankheit selbst zeigte im weiteren Verlauf wenig oder gar keine Besserung.

Das offizielle Bulletin vom Mittwoch Abend lautete:

„Im Laufe des Tages keine Schläfrigkeit. Appetit und Selbstgefühl besser. Oedem in den Füßen etwas verstärkt. Leyden, Sacharjin, Hirsch, Popoff, Weljaminoff.“

Die letzten bei der Berliner russischen Botschaft am Donnerstag eingegangenen Mittheilungen lassen eine Veränderung im Befinden des Zaren und in dessen leichter Besserung nicht erkennen.

Die Vermählung der Prinzessin Alix von Hessen mit dem Thronfolger, die nach einer Meldung des Wolffschen Bureaus am Mittwoch stattfinden sollte, scheint weiter hinausgeschoben zu sein. Aus Darmstadt wird einem Berliner Blatt mitgetheilt, die Prinzessin Alix weigere sich beharrlich, ihren bisherigen Glauben nach dem vorschriftsmäßigen synodalen Ritus zu verfluchen. Sie hat dies der Kaiserin Friedrich und der Königin Viktoria von England nach ihrer Verlobung erklärt. Das russische Volk und [illegible] orthodoxe Kirche erkennen sie jedoch ohne diesen [illegible] nicht als Rechtgläubige an. Der Zar suche gegenwärtig noch zu vermitteln.

Italien.

Die Auflösung der Vereine der italienischen Arbeiterpartei erfolgte in 35 Provinzen des Festlandes. In den übrigen Provinzen bestehen keine Sektionen. Insgesammt wurden 271 Vereine, welche sich zu dem Programm bekannten, das ausdrücklich auf Basis des internationalen Klassenkampfes steht und den Grundsatz aufstellt, daß die Haltung der Partei nach Wort und That revolutionär sein müsse, aufgelöst.

Der Berathung der Vereinigung der orientalischen Kirchen mit der katholischen Kirche unter Vorsitz des Papstes am Mittwoch wohnte auch der Sekretär der Spezialabtheilung der Propaganda für die Angelegenheit des orientalischen Ritus bei. Der Papst hielt eine bedeutsame Rede über den Wiederanschluß der orientalischen Kirchen an die katholische Einheit und forderte den Kardinal Langénieux, den syrischen und den melchitischen Patriarchen, sowie den Vertreter des Maroniten-Patriarchen auf, ihre Gedanken darzulegen. Der Papst schloß sodann die Sitzung mit dem Bedeuten, daß er die Versammelten in einigen Tagen zu einer weiteren Konferenz einberufen werde.

Spanien.

Der Kriegsminister beabsichtigt die spanische Armee mit Mausergewehren zu bewaffnen und hofft, daß die Gewehrfabrik in Oviedo in sieben Jahren 119 000 Gewehre werde herstellen können. Der Kriegsminister hält diese Produktion aber für ungenügend und wird in den Cortes einen Kredit beantragen, damit die Arbeiten Tag und Nacht gefördert werden könnten.

Asien.

Vom Kriegsschauplatz wird aus Chemulpo gemeldet, daß eine zweite Streitmacht von Japanern und Koreanern am 15. d. M. Söul verlassen und sich nach Süden gewandt haben soll, um den Aufstand der Tonghaks zu unterdrücken, deren Unzufriedenheit und aufrührerische Propaganda eine beständige Drohung für die japanischen Behörden bildeten. Die Japaner sollen bemüht sein, das Volk durch Vertheilung einer großen Menge Silbers zu gewinnen. Es verlaute, auf diese Weise seien allein in Söul

100 000 Yen verausgabt. In den von den Japanern besetzten und durchzogenen Gegenden sollen schlechte sanitäre Zustände herrschen. Eine große Zahl kranker japanischer Soldaten sei von Pingyang nach Chemulpo gebracht worden, wo die sanitären Einrichtungen ebenfalls sehr mangelhafte wären.

Bei dem letzten Erdbeben in Japan sind in den Bezirken Sakata, Yamagata und Akami an 3000 Häuser durch heftige auf einander folgende Erdstöße zerstört worden. Nach den bisherigen Meldungen sind 260 Personen getötet und eine große Anzahl verwundet worden.

Provinzielles.

X **Gollub,** 25. Oktober. In Anerkennung der Verdienste um unser Gemeinwesen ist dem Bürgermeister Meinhardt von hier ein kostbarer Tafelaufsatz von den städtischen Gemeindevertretern durch eine Deputation feierlichst überreicht worden. — In der gestrigen Generalversammlung des Vorschußvereins wurde Mühlenbesitzer Lewin in Mühle Lissewo zum Direktor und Kaufmann S. Hirsch als Kontroleur gewählt. Ersterer neu-, Letzterer wiedergewählt

X **Strasburg,** 25. Oktober. In diesem Jahre wird am kleinen Markte, der Pfarr- und Poststraße Trottoir gelegt, sodaß in kurzem sämmtliche Verkehrsstraßen Trottoir haben werden. Ueberhaupt hat die Stadt in den letzten Jahren durch den Bau vieler stattlicher Häuser bedeutend gewonnen. Der Wohnungsmangel, welcher sich bei der Herverlegung der Garnison, und des Hauptzollamts recht fühlbar machte, ist jetzt nicht nur beseitigt, es stehen sogar eine Anzahl größere und mittlerer Wohnungen leer.

□ **Culm,** 25. Oktober. Ein Schadenfeuer, das sich, Dank der günstigen Witterung, auf den eigenen Herd beschränkte, entstand gestern Abend in dem ehedem sehr beliebten Hotel der Zuckerfabrik Unislaw. Das schöne Haus, welches in den letzten Jahren zu Beamtenwohnungen umgebaut worden und durchweg bewohnt war, füllte sich allmählich derart mit Rauch, daß ein Verbleiben darin unmöglich wurde. Niemand konnte die Ursache entdecken, bis schließlich das neue Pappdach in hellen Flammen stand. Der Verlust ist diesmal nicht gar bedeutend, da das Gebäude versichert war und die Habe der Bewohner zum größten Theil gerettet wurde. Leider wird das Leben eines Arbeiters zu beklagen sein, der durch einen Sprung aus dem oberen Stockwerk wie todt zur Erde fiel.

d **Schwetz,** 25. Oktober. Im Gasthause zu Ehrenthal kam es vorgestern zu einer Messerstecherei. Zwei dort eingekehrte Gäste geriethen in Streit; der Eine zog das Messer und brachte dem Stellmacher B. mehrere erhebliche Stiche bei. Auch die Wirthin, welche Frieden stiften wollte, trug von dem Thäter, welcher der Tischler J. aus R. ist, bedeutende Verletzungen davon. Beide Verletzten hüten das Bett. Der Thäter ist angezeigt.

Dirschau, 24. Oktober. Der beim hiesigen Stadtpostamte angestellte, in Rukoschin stationirte Landbriefträger Krzyzynski ist vorgestern aus seinem Bestellbezirke, zu dem die Ortschaften Rukoschin und Liebschau gehören, nicht zurückgekehrt und scheint flüchtig geworden zu sein. Er hat zuvor drei Briefe an den Herrn Postagenten Manske in Rukoschin, Herrn Gastwirth Witting in Liebschau und an seine Frau gerichtet, worin er um Verzeihung bittet und seine Absicht kundgiebt, sich im Rokittker See zu ertränken. Bis jetzt ist eine Unterschlagung des Kr. von etwa 86 Mk. festgestellt worden. Eine Umgehung des Sees hat nichts ergeben, was auf einen Selbstmord schließen läßt, vielmehr scheint der Umstand, daß sich Kr. vor seinem Verschwinden [illegible] der besorgt hat, die Vermuthung der [illegible] zu bestätigen. In der Wohnung des ungetreuen Beamten wurden zwei Sparkassenbücher, einige Briefe und die Uniform beschlagnahmt.

Danzig, 24. Oktober. Der hiesige Kaufmann St. hatte zum 16. d. Mts. seine standesamtliche Trauung in dem Städtchen Sch. in Ostpreußen beantragt. Die Braut wohnte etwa 2 Meilen von der Stadt entfernt. Zu seiner großen Verwunderung war zu dem angesetzten Termin weder der Standesbeamte (Bürgermeister), noch dessen Vertreter zugegen, da beide Herren zur Jagd gefahren waren. Auf telegraphisches Verlangen des Bräutigams bei der vorgesetzten Behörde, dem Landrathsamt in D., erschien Nachmittags gegen 6 Uhr der Bürgermeister von D., um die standesamtliche Trauung vorzunehmen.

Carthaus, 24. Oktober. Der heute um 5 Uhr 6 Minuten Morgens nach Danzig abgehende Eisenbahnzug Nr. 609 erhielt gleich nach seinem Abgange eine Verzögerung von etwa einer Stunde, weil bei dem ersten Bahnübergange an der Danziger Chaussee auf dem Bahnkörper sich ein Pferd befand, welches von der Maschine erfaßt und vom Zuge überfahren und getödtet wurde. Wer der Eigenthümer des Pferdes ist, ist nicht bekannt; vielleicht gehört es einer gestern hier eingetroffenen Zigeunergesellschaft.

Allenstein, 23. Oktober. Ein vor kurzem hier angezogener Bürger spielte mit zwei auswärtigen Freunden ein Loos der preußischen Klassenlotterie. Vor etwa zwei Monaten erhielt er vom Inhaber des Looses 30 Mark als Gewinnantheil der dritten Ziehung, und weil er dem Freunde vertraute, begnügte er sich mit dem kleinen Gewinn. Auf einer Reise nach seinem bisherigen Wohnort fand nun unser Allensteiner zufällig in einem Restaurant die amtliche Gewinnliste vor und gewahrte zu seiner Bestürzung, daß das Loos, auf welches er mitspielte, 10 000 Mark gewonnen habe. Sogleich begab er sich zum Loosinhaber, fand ihn aber nicht zu Hause. Auch seine weiteren Bemühungen, ihn aufzufinden, sind bisher erfolglos gewesen. Die Angelegenheit soll der Staatsanwaltschaft unterbreitet werden.

Aus dem Kreise Neidenburg, 24. Oktober. Die durch den Norddeutschen Loyd auf dem Grenzbahnhofe Illowo neu errichtete Cholera-Zentral- bezw. Desinfektions-Station ist nunmehr fertiggestellt und ausgerüstet und wird demnächst dem Betriebe übergeben werden. Die russische Weichselbahn stationirt in Illowo einen Agenten, der aus Rußland dort bereits eingetroffen ist.

Von der Flatow-Bromberger Kreisgrenze, 24. Oktober. In große Aufregung wurde am Sonntag eine Familie in K. versetzt. Die einzige, schon ziemlich bejahrte Tochter hatte kein Glück in der Liebe, und nun wurde in der Zeitung ein Heirathsgesuch erlassen, worauf sich einige Freier meldeten. Ein recht schneidiger Restaurateur sollte der glückliche Ehemann werden und hielt natürlich über Vermögensverhältnisse Anfrage. In dem Jawortschreiben hatten nun in der Aufregung und Eile weder Eltern noch Tochter bemerkt, daß sie das Vermögen statt 1000 M. auf 10000 M. angegeben hatten. Als nun am Sonntag die Hochzeit stattfinden sollte und sämmtliche Gäste erschienen waren, begab sich der Bräutigam zu den Schwiegereltern und bat, 5000 M. vor der standesamtlichen Trauung zu zahlen, die andere Hälfte könnte ja nach der Hochzeit gezahlt werden. Die Eltern sahen den Schwiegersohn fragend an, und erst, als er sein Verlangen durch das Schreiben glaubhaft machte, standen sie wie versteinert da. Da der Vater nicht einmal 2000 M. geben konnte, so trat der Bräutigam zurück, und der arme Vater ist nun für viele Jahre geschädigt, da er sich durch die Hochzeitseinrichtung in Schulden gestürzt hat.

Gnesen, 23. Oktober. Gestern Nachmittag wurde die Wittwe G., welche hier in Diensten stand, auf der Treppe im Hause, in welchem sich ein Destillationsgeschäft befindet, todt aufgefunden; der Oberkörper war nach unten gerichtet. Es stellte sich heraus, daß die Genannte ein beträchliches Quantum denaturirten Spiritus ausgetrunken hatte und dies mit ihrem Leben büßen mußte. Die G. war stark dem Trunke ergeben.

Posen, 25. Oktober. Die Konferenz zur Vorberathung der Satzungen für die Landwirthschaftskammern sprach sich einstimmig für Errichtung einer Landwirthschaftskammer in der Provinz Posen mit dem Sitze in Posen aus. Die Kammer soll aus siebzig Mitgliedern bestehen.

Lokales.

Thorn, 25. Oktober.

— [Personalien.] Der Gerichtsassessor Franz Krause in Thorn ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Cosel ernannt worden.

— [Ehrenpreise für die besten Schützen] eines jeden Armeekorps setzt bekanntlich der Kaiser alljährlich nach den großen Herbstmanövern aus, und zwar einen Ehrensäbel für den besten Schützen aus dem Offizierkorps und zwei Ehrenpreise, gewöhnlich bestehend in goldenen Uhren, für die beiden besten Schützen aus dem Unteroffizierstande. Nach den hierüber eingelaufenen Berichten innerhalb des 17. Armeekorps sind nunmehr als die besten Schützen ermittelt: aus dem Offizierkorps Hauptmann v. Oppeln-Bronikowski vom Inf.-Regt. Nr. 61, aus dem Unteroffizierkorps Sergeant Schulz, vom Inf.-Regt. Nr. 128 und Unteroffizier Ebell vom Inf.-Regt. Nr. 21, welche demnach die ausgesetzten Ehrenpreise erhalten dürften.

— [Das Tragen grauer Militärmäntel] soll demnächst auch den preußischen Avantageuren, Portepee-Fähnrichen und Einjährig-Freiwilligen gestattet werden. Der Mantel hat sich nach dem einstimmigen Urtheil der Sachverständigen so gut bewährt, daß nur der Kostenpunkt bisher eine allgemeine Verwendung desselben auch für die Mannschaften des preußischen Heeres verhindert habe.

— [Revision der preußischen Schlachthöfe.] Der Rektor der thierärztlichen Hochschule in Berlin, Prof. Dr. Dieckerhoff, ist vom Landwirthschaftsminister mit einer Revision der preußischen Schlachthöfe betraut worden. Während er in den beiden letzten Monaten die westlichen Provinzen bereiste, hat er sich jetzt für mehrere Wochen nach dem Osten, zunächst nach Schlesien begeben. In Betracht kommen ganz besonders die Schlachthöfe, welche die Erlaubniß zur Einfuhr fremdländischen Viehes besitzen. Zweck der Revision ist, ein einheitliches Urtheil darüber zu gewinnen, welche Einrichtungen in den Schlachthöfen vorhanden bezw. noch zu treffen sind zur Befriedigung des veterinär polizeilichen Interesses.

— [Distriktsschau.] Der Zentralverein der Westpreußischen Landwirthe beabsichtigt im nächsten Frühjahr hier eine Distriktsschau abzuhalten, vorausgesetzt, daß sich nicht zu fern von der Stadt ein geeigneter Platz hierzu findet. Da die Stadt keinen Platz in der Nähe besitzt in der erforderlichen Größe von 6 Hektar, so ist es wünschenswerth, daß Privatleute sich zur Hergabe eines solchen verstehen. Seit vielen Jahren hat eine landwirthschaftliche Ausstellung hier nicht stattgefunden und es wäre erfreulich, wenn das Projekt zur Ausführung käme.

— [Ein Gebrauchsmuster] ist eingetragen für die Firma Born und Schütze in Mocker auf einen Desinfektionsapparat für Abwässer von Entwässerungsanlagen, welcher zur Einführung von Kalkmilch oder ähnlichen Desinfektionsmitteln dient und durch Wasser einer Wasserleitung oder eines Reservoirs betrieben wird.

— [Stand der Cholera in Rußland.] Die Gouvernements Plock, Grodno, Lomsha, Mohilew, Estland, Radom, Siedletz, Kostrama, Olonetz, Pskow und Warschau sind sämmtlich cholerafrei erklärt.

— [Gustav Adolf Gedenkfeier.] Der evangelische Bund, Ortsgruppe Thorn, beabsichtigt, am Geburtstage Gustav Adolfs (9. Dezember) eine öffentliche Festfeier zu veranstalten mit Vorträgen über die Bedeutung Gustav Adolf's für das deutsche Volk und mit musikalischen Aufführungen.

— [Städtisches Schlachthaus.] In der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober cr. sind geschlachtet worden: 738 Ochsen, 810 Kühe, 28 Pferde (45), 2509 Kälber, 2859 Schafe, 5059 Schweine, 29 Ziegen; zusammen etwa 2000 Stück weniger als im vorigen Halbjahr, hauptsächlich Schweine weniger. Die Einfuhr aus Rußland ist erheblich geringer gewesen.

— [Unfälle.] Gestern Abend stürzte der bei Herrn A. Granowski beschäftigte Klempnergeselle Max Scheffer von einem Bau herunter und erlitt einen Bruch des linken Armes. — Der Klempnergeselle Heise, bei Herrn August Glogau beschäftigt, verletzte sich die Mittelfinger der rechten Hand mit einer Schlagscheere und trug erhebliche Beschädigungen davon.

— [Der Herbstjahrmarkt,] der eine Woche dauert, hat mit dem heutigen Tage begonnen.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 7 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 6 Strich.

— [Gefunden] ein Taschenmesser in der Seglerstraße, 30 Mk. baar im Rathhaus, eine silberne Taschenuhr ohne Ring als Fundgegenstand von der Staatsanwaltschaft abgegeben, ein Kolli hellbraunes Packpapier in der Baderstraße.

— [Eingeführt] wurden heute aus Rußland 88 Schweine.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,90 Meter über Null.

Holztransport auf der Weichsel

am 25. Oktober.

A. Rosenblatt durch Jarocz, 1 Traft 1593 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 952 Kiefern-Sleeper, 18 Eichen-Plançons, 1577 Eichen- einfache Schwellen, 2200 Stäbe, 500 Blamiser; S. Kopczinski durch Mews 2 Traften 1265 Kiefern-Rundholz.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 26. Oktober.

Fonds: fester.		26.	25.10.94
Russische Banknoten		221,45	220,00
Warschau 8 Tage		218,15	217,80
Preuß. 3% Consols		93,80	93,70
Preuß. 3½% Consols		103,30	103,30
Preuß. 4% Consols		105,80	105,90
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,40	67,70
do. Liquid. Pfandbriefe		65,50	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II		100,25	100,20
Diskonto-Comm.-Antheile		197,50	195,40
Oesterr. Banknoten		163,90	163,80
Weizen:	Oktbr.	126,75	127,25
	Mai	134,50	135,25
	Loco in New-York	55¾	56⅛
Roggen:	loco	109,00	109,00
	Oktbr.	108,00	108,50
	Dezbr.	110,25	111,00
	Mai	115,75	116,25
Rüböl:	Oktober	43,50	43,70
	Mai	44,40	44,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,30	51,60
	do. mit 70 M. do.	31,60	31,90
	Oktbr. 70er	35,60	35,80
	Mai 70er	37,40	37,60

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 26. Oktober
v. Portatius u. Grotke.

Loco cont. 50er —,— Bf., 50,25 Gd. —,— bez.
nicht conting. 70er —,— „ 30,50 „ —,— „
Oktbr. —,— „ —,— „ —,—
—,— „ —,— „ —,—

Neueste Nachrichten.

Rom, 25. Oktober. Wie verlautet, hat Crispi mit Zustimmung des Königs das Versammlungsrecht aufgehoben, nachdem der Prozeß von Mailand einen alarmirenden Bericht über den bedenklichen Fortschritt der Sozialisten in der Lombardei an die Regierung eingesandt. Man befürchtet die Verhaftung mehrerer sozialistischer Abgeordneten.

Rom, 25. Oktober. Dr. Risso in Genua soll ein neues Mittel gegen Diphterie erfunden haben, welches noch wirksamer ist, als das Behring'sche.

Paris, 25. Oktober. Ein Telegramm aus Livadia an die russische Botschaft hebt besonders hervor, daß der Zar immer noch volles Bewußtsein besitze.

Paris, 25. Oktober. Der Armeeausschuß der Kammer hat beschlossen, den Kriegsminister zur nächsten Sitzung einzuladen, um die Begründung seines von der Presse so heftig angegriffenen Beschlusses, eine gewisse Anzahl Mannschaften der Jahresklassen 1891/92 vor der Zeit zu entlassen, von ihm selbst zu hören, und ihm die Bemerkungen des Ausschusses gegen diesen Befehl vorzulegen. Diese Maßregel soll nämlich die Armee in sehr erheblicher Weise schädigen.

Paris, 25. Oktober. Dem „Temps" wird aus Cherbourg gemeldet, daß der Dampfer „Gabes", welcher vorgestern den Hafen verlassen, um nach Madagaskar zu gehen, nach Cherbourg zurückkehren mußte, weil er gestern von einem englischen Dampfer angerannt und schwer beschädigt wurde. In Marinekreisen werden allerlei Vermuthungen über diesen Vorfall laut. — Obgleich zur Stunde noch keine amtlichen Mittheilungen aus Madagaskar vorliegen, glaubt man doch, daß die Expedition gegen die Howas unvermeidlich sei. Die Meinung, daß die Howasregierung auf das Drängen Englands nachgeben werde, wird von der offiziösen Presse dahin gedeutet, daß England die kriegerische Lösung der Schwierigkeiten deshalb vermeiden will, weil eine solche zweifellos zur definitiven Besetzung Madagaskars durch die Franzosen führen würde.

Brüssel, 25. Oktober. Hinsichtlich der am nächsten Sonntag in ganz Belgien stattfindenden Provinzialraths-Wahlen, werden abermals große Agitationen betrieben. In den meisten wallonischen Provinzen stehen wieder drei Listen einander gegenüber.

London, 25. Oktober. Unweit Peterhead flog der mit Pulver befrachtete schwedische Dampferschooner „Helene" in die Luft. Die ganze Mannschaft soll umgekommen sein.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 26. Oktober. Wasserstand der Weichsel gestern 1,75, heute 2,00 Meter.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 26. Oktober.

Berlin. Die Nachrichten über das Befinden des Zaren, die aus den verschiedensten Orten einlaufen, lassen dasselbe wieder weniger günstig erscheinen, wenngleich keine direkt beunruhigenden Momente eingetreten sind. Der Kaiser hat in letzter Zeit wenig geschlafen, die Anschwellung des Unterleibes hat sich bis zur Hüfte ausgedehnt. Während seines kürzlichen Wohlbefindens hatte der Zar eine längere Unterredung mit dem Thronfolger, in welcher er demselben ein Abschiedsmanifest an sein Volk übergab.

Petersburg. Außer den amtlichen Bulletins fehlen alle Nachrichten über das Befinden des Zaren, was große Beunruhigung hervorruft. In der Druckerei des Reichsboten ist bereits ein Manifest in 200 000 Exemplaren gedruckt, das am Tage der Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers vertheilt werden soll. Sicherem Vernehmen nach soll die Vermählung in Livadia erst nach Ankunft des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, welcher zur Zeit im Kaukasus weilt, stattfinden. Ueber das Befinden des Zaren kursiren allerhand Gerüchte.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

1. Von der Königl. Staats-Anwaltschaft hier ist **eine silberne Remontoir-Uhr** mit Goldrand eingeliefert, welche von zwei Unbekannten beim Uhrmacher Philipp zum Verkauf angeboten, jedoch beim Nahen eines Polizeibeamten im Stich gelassen wurde.

2. Am 12. d. Mts ist auf dem hiesigen Altstädtischen Markt ein Baarbetrag von **dreißig Mark** gefunden worden.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 24. October 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

1. In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 622 — frühere Nummer des Firmen-Registers des Königlichen Amtsgerichts zu Thorn —, woselbst die Firma **I. Lichtenstein** mit dem Sitze in **Culmsee** und dem Inhaber Kaufmann **Itzig Lichtenstein** in **Culmsee** eingetragen steht, Folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist laut Verhandlung vom 18. October 1894 auf die Kaufleute **Moritz Lichtenstein** und **Max Lichtenstein** in **Culmsee** übergegangen, welche dieselbe unter der Firma **I. Lichtenstein Söhne** weiterführen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 19. October 1894 am 19. October 1894.

2. In unserem Gesellschaftsregister ist unter Nr. 1 folgende Eintragung bewirkt:

Firma der Gesellschaft: **I. Lichtenstein Söhne.**

Sitz der Gesellschaft: **Culmsee.**

Rechtsverhältnisse der Gesellschaft: die Gesellschafter sind:
1. Kaufmann **Moritz Lichtenstein,**
2. Kaufmann **Max Lichtenstein,** beide in **Culmsee.**

Die Gesellschaft hat am 18. October 1894 begonnen.

Die Befugniss zur Vertretung der Gesellschaft steht jedem der Gesellschafter zu.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 19. October 1894 am 19. October 1894.

Culmsee, den 19. October 1894.

Königliches Amtsgericht.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Wahl zur Ergänzung der Generalversammlung

Wir laden hierdurch diejenigen Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse, welche der III., IV. und V. Lohnklasse angehören, ein, **zur Ergänzungswahl der Vertreter der Arbeitnehmer** für die Generalversammlung in den unten genannten Terminen

im Saale des Museums, Pauliner- und Hohestraßenecke Nr. 12, part.,

zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Die Wahl der Vertreter der Kassenmitglieder erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß § 46 Abs. 1 des Kassenstatuts nach Lohnklassen, welche aus den Quittungsbüchern ersichtlich sind.

Jedes Mitglied hat sein Quittungsbuch zum Wahltermine mitzubringen. Mitglieder, welche ohne Quittungsbuch erscheinen, werden als unlegitimirt zurückgewiesen. Es wählen nur großjährige Mitglieder, welche im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind und zwar:

die III. Lohnklasse **2 Vertreter,** wozu Termin ansteht **Sonntag, den 28. October cr., Vormittags 11½ Uhr,**

die IV. Lohnklasse **4 Vertreter,** wozu Termin ansteht **Sonntag, den 28. October cr., Vormittags 11¾ Uhr,**

die V. Lohnklasse **2 Vertreter,** wozu Termin ansteht **Sonntag, den 28. October cr., Nachmittags 12¼ Uhr.**

Thorn, den 11. Oktober 1894.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Zu einer **Vorbesprechung** über die

Wahl der Repräsentanten

lade ich die wahlberechtigten Gemeindemitglieder auf

Sonnabend, den 27. d. Mts., Abends 8 Uhr

in die Aula des Gemeindehauses ergebenst ein.

Thorn, den 24. Oktober 1894.

Der Vorsitzende des Repräsentanten-Collegiums.
Adolph Jacob.

Weseler Geld-Lotterie;

Ziehung am 9. November cr.; Hauptgewinn Mk. 90000; Loose a Mk. 3,25.

Danziger Kirchbau-Lotterie;
Ziehung am 28. Novbr. cr.; Loose a Mk. 1,10.

Anhalter Lotterie;
Ziehung am 28. Novbr. cr; Hauptgewinne: Mk. 25000, 10000; Loose a Mk. 1,10.

Die Haupt-Agentur: **Oskar Drawert,** Altstädtischer Markt.

1 möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu vermiethen **Koppernikusstr. 24.,** 1 Trp.

Rentenguts-Verkauf.

Das Grundstück Gremboczyn Nr. 66, ¾ Meile von Thorn, dem Vorschuß-Verein in Thorn gehörig, soll in Rentengüter aufgetheilt werden. Die Parzellen sind 8 bis 16 Morgen groß, theilweise bebaut. Der Preis ist für Gartenland und Wiesen auf 600 Mk. pro ha (150 Mk. der Morgen) festgesetzt, für den leichten Boden 120 Mk. pro ha (30 Mk. der Morgen).

Zur Uebernahme der Parzellen ist ein Baarvermögen von mindestens 600 Mk. erforderlich. Bau-Beihilfe gewährt der Vorschuß-Verein. Das Kapital übernimmt die Königliche Rentenbank gegen 4% unkündbare Rente. Die Parzellengrenzen zeigt Herr Gastwirth **Baartz** in Gremboczyn, die Verkaufsverhandlungen leitet

Gustav Fehlauer in Thorn,
Bevollmächtigter des Vorschußvereins, E. G. m. u. H.

Check-Verkehr. — Check-Verkehr.

Bernhard Adam,

Bank- und Wechselgeschäft
Baderstrasse 28,
empfiehlt sich zum An- und Verkauf von russischen Noten, allen Sorten Effecten, sowie zur Discontirung von Wechseln unter solidesten Bedingungen.

80,000 Mark

ganz oder getheilt soll ich gegen Hypothek **zur ersten Stelle** begeben.

Scheda, Justizrath in Thorn.

Die Cigarre, **Marke:**
Santa Lucia
in der Hülse

wird als **einziges Erzeugniss** jahraus jahrein in einer der reellsten, aufs Beste eingerichteten Fabriken hergestellt. Zur Verwendung kommen in immer gleicher Mischung **nur die edelsten Blatttabake; Rippen- und Abfalltabake** sind

streng ausgeschlossen!

Die Cigarre, **Marke:**
Santa Lucia
in der Hülse

verdient darum allein schon den Vorzug vor jeder anderen, weil eben keine Fabrik im Stande ist, **einer** Marke ihre ausschließliche Sorgfalt zuzuwenden. Allein **auch die sonstigen grossen Vorzüge** stellen die Marke **„Santa Lucia" in der Hülse weit über jede andere Cigarre** und machen sie zur

Königin aller existirenden Marken!

Die Cigarre, **Marke:**
Santa Lucia
in der Hülse

hat **entzückendes Aroma** und **schönsten Brand,** sie verursacht **selbst bei forcirtem Rauchen** keine Folgeerscheinungen als Heiserkeit und Verschleimung, Beschleunigung der Herzthätigkeit 2c., **sie wirkt vielmehr äusserst wohlthuend und belebend auf den Organismus ein.**

„Santa Lucia" (Schutzmarke Hülse) ist käuflich **(50 Pfg für 5 Stück)** in den durch Plakate kenntlich gemachten Depots.

In Thorn bei: **St. Kobielski;**
General-Vertrieb:
Engelhardt & Co., Frankfurt a. Main.

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt
in **Magdeburg** Sprechstunden 8-10 Uhr.
Auswärts brieflich.

Zahnarzt
Loewenson,
Breitestrasse 21, II.
Sprechstunden: 9—1, 2—6 Uhr.

Mal-Unterricht

ertheilt
Anny Hellmann, Brückenstraße 16.

Concert Bulss

Mittwoch, 14. November 1894.
Karten à 3 Mk. bei
Walter Lambeck.

Nur baare Geldgewinne! Ohne jeden Abzug sofort zahlbar!

1 à 90,000	1 à 100,000
1 à 40,000	1 à 50,000
1 à 10,000	1 à 20,000
2 à 5000	4 à 5000
u. s. w.	u. s. w.

Weseler Geld-Lotterie.

Ziehung am 9. November 1894.
Haupttreffer 90,000 Mark.
Original-Loose a 3,25 Mark.

Gr. Schneidemühl. Geld-Lotterie.

Ziehung 13. und 14. Dezember 1894.
Haupttreffer 100,000 Mark.
Original-Loose a 3,25 Mark

zu haben bei
Bernhard Adam,
Bank- und Wechsel-Geschäft, Baderstraße 28.

Mein Geschäft
Nutz- und Schirrholz-Handlung

befindet sich seit dem 1. Oktober d. J.
in Thorn, Mocker-Chaussee Nr. 45,
auf dem dem Herrn Rathszimmermeister **E. Behrensdorff** gehörigen Platze.
Meine Privatwohnung ist Mocker, Rayonstraße 8.

David Marcus Lewin.

H. Gottfeldt, Thorn, Seglerstraße. Neues Etablissement.

Manufacturwaaren-, Tuch-, Mode-, Leinen- und Wäsche-Geschäft.

Anzüge nach Maaß. Fertige Herren und Knaben-Anzüge, 3 bis 45 Mk.

Paletots, Reisemäntel, Jaquetts bis zu den elegantesten.

Damen- und Mädchen-Jaquetts, 3, 3,75, 4 bis 15 Mk. **Mäntel, Pellerinen 2c.**

Kleiderstoffe, 30 Pf. bis 2 Mk. Hauskleider, Ballstoffe etc. **Gardinen,** 18 Pf. bis 1,50 Mk.

Teppiche, 4 bis 20 Mk. **Läufer,** 20 bis 75 Pf. **Bettvorleger, Tücher,** 10 Pf. bis 10 Mk.

Flanelle, 40 Pf. bis 2 Mk. **Hemdentuche,** 16, 18 bis 40 Pf. **Dowlas,** 18 bis 40 Pf. **Leinwand,** 18, 20 bis 40 Pf. 2c.

Steppdecken, 2,40 bis 7 Mk. **Tricottaillen,** 2 bis 5 Mk. **Schürzen,** 50 Pf. bis 1.50 Mk. **Röcke,** 1,60 bis 4 Mk.

Wollhemden, Hosen, 1,10 bis 4,50 Mk. **Blousen,** 1 bis 3,50 Mk. **Bett-Inlett, Bezüge,** alles gut. Qualitäten. **Stickerei-Kleider,** 4 bis 12 Mk.

Waaren neuester Sendung bekannt billigst.

Kaufen Sie Meininger 1 Mark-Loose.

Die besten und feinsten
Anzug- und Ueberzieher-Stoffe
kaufen Sie am **billigsten** bei
Theodor Hoffmann
in **Cottbus** (gegr. 1820.)
Große Muster-Auswahl sende franco.

* Gegründet 1812 *
C. G. Jaeger, Cottbus
Tuchfabrikant
versendet meterweise zu Fabrikpreisen — auch an Private:
Cottbuser Buckskin
Kammgarn, Cheviot u. Paletots.
Muster frei. Prämiirt Wien 1873.
Tausende von Anerkennungsschreiben wie: Mit den mir übersandten Stoffen bin ich recht zufrieden.
Dr. Rühl, Colmar.

Standesamt Mocker.

Vom 18. bis 25. October 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn dem Eigenthümer Ignatz Beszczynski-Rubinkowo. 2. Eine Tochter dem Arbeiter Julius Blaszkiewicz-Colonie Weißhof. 3. Ein Sohn dem Fleischermeister Vincent Smentek. 4. Eine Tochter dem Maurer Constantin Wieczorek. 5. Ein Sohn dem Arbeiter Stanislaus Nikolaiski. 6. Ein Sohn dem Schlosser Joseph Karpinski. 7. Ein Sohn dem Arbeiter Franz Kaniewski. 8. Ein Sohn dem Arbeiter Johann Müller.

b. als gestorben:

1. Martha Meliwek-Colonie Weißhof, 1¼ J. 2. Ernst Hugo Faulhaber, 15 W. 3. Paul Julius Loerke-Schönwalde, 29 J. 4. Wladislaus Sluniecki, 1½ J. 5. Rosalie Zielinska-Schönwalde, 1 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Zimmermann Adalbert Wardolinski und Helene Winogracki. 2. Schuhmacher Theophil Trzeciakiewicz und Johanna Palczewska.

d. ehelich sind verbunden:

1. Altsitzer Julius Gottwald mit Amalie Lau-Rubinkowo. 2. Arbeiter Richard Lietz mit Anna Strzelecka.

Nur 50 Pfennig
monatlich
Musikalien-Abonnement
bei
Justus Wallis.

Aussteuern

in Möbel und Polsterwaaren
liefert zu Fabrikpreisen frachtfrei
Max Wunderlich, Stolp i. Pomm.
Fabrik für Wohnungseinrichtungen.
Muster-Album franco zur Ansicht.

Mein **Atelier** für feine
Damenschneiderei

empfehle den geehrten Damen bei d. bevorstehenden **Winter- u. Ballsaison** aufs Angelegentlichste.

Sämmtliche Kostüme werden nach der neuesten Mode aufs Sauberste bei mäßigen Preisen angefertigt.

Marie Mirowska,
akadem. gepr. Modistin,
Coppernikusstr. 4

Damen- und Kinderkleider

werden sauber und gutsitzend angefertigt
Neustädt. Markt Nr. 19, 2 Trp. links.

Ein gut erhalt. Repositorium, Tombank und Schreibpult
ist billigst zu verkaufen
Breitestraße 11. J. Hirschberger.

1 gut erhaltener großer
Rollwagen
ist preiswerth zu verkaufen bei
Herrmann Thomas, Thorn.

Kiefern u. eichene Bretter u. Bohlen
verk. billigst auf uns. Holzplatz.
G. Prowe & Co.

Concert

Dienstag, den 30. October, ½8 Uhr im grossen Saale des Artushofes,
gegeben von
Frl. **Barkowski** (Violine), Frl. **Strahlendorff** (Gesang),
Herrn **Kämpf** (Clavier).

Billets für nummerirte Plätze **à 2 Mk., Stehplätze à 1,50 Mk.,** Schülerkarten **à 1 Mk.** in der Buchhandlung

E. F. Schwartz.

Kaufmännischer Verein.

Der diesjährige Unterricht in
Buchführung und Handelswissenschaft
beginnt **Anfangs November.**

Kostenbeitrag für jeden Lehrling von Mitgliedern 10 Mark, von Nichtmitgliedern 20 Mark.

Anmeldungen bei **H. Loewenson,** Baderstraße 1.

Der Vorstand.

Schützenhaus.
Königsbg. Rinderfleck.

Tivoli. Königsberger Fleck.

Wiener Café.



Sonnabend, den 27. cr., von 7 Uhr ab:
Groß. Wurstessen
mit darauffolgendem **Tanz.**
Eintritt frei.



Jeden Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab: Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **O. Romann,** Schillerstr. 1.

Achtung!

Meine frühere Annonce bringe ich in Erinnerung, daß nur anständige Mädchen u. v. gutem Ruf mein Lokal a. d. Sonntagskränzchen besuchen dürfen. Jedes verdächtige Mädchen w. ohne w. aus dem Lokale entfernt.

NB. Die Herren w. ersucht, mich hierbei zu unterstützen u. nur für d. Anstand Sorge zu tragen.

Daselbst können sich 2 erfahrene Tanzordner melden.

W. Olkiewicz, Hotel Museum.

Einem geehrten Publikum von Mocker und Umgegend mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich

6 Pfd. ausgebackenes Brod für 50 Pfennig verkaufe.

M. Hapke's Nachf. (A. Nawratzki),
Gr.-Mocker, Lindenstraße 60.

Reisfuttermehl,

von Mk. 3 pr. 50 Ko an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders, Dampfreismühle, Hamburg.

Ein rein weißer
Fox-Terrier
mit ungestutzten Ohren und Schwanz entlaufen. Abzugeben geben Belohnung bei
G. Scheda.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 28. October 1894.

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die Lutherstiftung der Gemeinde.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für Bethaus in Rehhof.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachm. 5 Uhr **kein** Gottesdienst.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 26. October 1894.
Der Markt war sehr gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	80	1	—
Kalbfleisch	"	—	90	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	—	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	20	—	—
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	—	60	—	70
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	3	—	4	50
Gänse	"	3	20	4	50
Enten	Paar	2	50	3	—
Hühner, alte	Stück	1	20	—	—
" junge	Paar	—	80	1	—
Tauben	"	—	60	—	70
Butter	Kilo	1	60	2	—
Eier	Schock	3	—	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	60	1	80
Heu	Zentner	3	—	—	—
Stroh	"	2	75	—	—

Hierzu eine Lotterie-Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.